

FOSTER-INTERVIEWREIHE: Nr. 9

Fragen an Gilbert Wohlfromm zu seinem Projekt „Scrolling and Manhood: Social Media Use, Masculinity Threat, and the Moderating Role of Ambivalent Value Orientations“

Dr. Franziska Schulze-Stocker

Kannst du uns das Projekt, bei welchem FOSTER dich unterstützt hat, kurz vorstellen?

In meiner Masterarbeit habe ich untersucht, wie Männer auf Social-Media-Inhalte reagieren, die Männlichkeit inszenieren. Also alles, was um Muskeln, sexuelle Erfolge und Härte kreist, von Fitness-Content bis zu den einschlägigen Motivations-Accounts. Meine Frage war, ob häufiger Kontakt mit solchen Inhalten damit zusammenhängt, wie stark Männer in Stress geraten, den eigenen Rollenerwartungen zu genügen. Zusätzlich habe ich Geschlechterrollen-Ambivalenz als Moderator auf diesen Effekt untersucht. Ich habe dafür u.a. ein eigenes Messinstrument entwickelt und 517 deutschsprachige Männer online befragt. FOSTER hat diese Erhebung finanziert. Ohne die Mittel hätte ich keine Stichprobe in dieser Größe realisieren können, und genau davon hängt bei Interaktionseffekten die statistische Aussagekraft ab.

Wie hast du von FOSTER erfahren?

Von FOSTER hatte ich von einem Kommilitonen gehört, bevor ich mit meinem eigenen Projekt angefangen habe. Die Fördermöglichkeit war mir also von Anfang an präsent, und das hat meine Planung durchaus beeinflusst. Ich habe die Studie so konzipiert, wie sie inhaltlich sinnvoll war, und mich parallel darum gekümmert, die Erhebung finanziert zu bekommen. Ob es klappt, wusste ich zu dem



Copyright Gilbert Wohlfromm

Zeitpunkt natürlich noch nicht. Rückblickend würde ich aber genau das empfehlen, sich früh mit den vorhandenen Möglichkeiten vertraut zu machen, statt erst am Ende zu merken, dass das Design am Budget scheitert.

Was motiviert dich bei der Forschung?

Mich interessiert die Stelle, an der Technologie und Selbstbild aufeinandertreffen. Soziale Medien sind für viele Menschen der Ort, an dem sie täglich Vergleichsmaßstäbe für den eigenen Körper und das eigene Verhalten beziehen, und das läuft weitgehend unbemerkt ab. Solche Prozesse messbar zu machen,

finde ich reizvoll. Dazu kommt ein zweiter Punkt. Männlichkeitsnormen sind kein rein akademisches Thema, sie hängen mit realen Problemen zusammen, von psychischer Gesundheit bis zu Gewalt. Wenn Forschung dazu beiträgt, diese Zusammenhänge besser zu verstehen, hat sie einen Nutzen über die Publikation hinaus.

Hat FOSTER dich in dem Prozess unterstützt, während deines Masterstudiums zu forschen und zu publizieren?

Ja, und zwar sehr konkret. Die Förderung hat mir erlaubt, meine Arbeit als richtige empirische Studie anzulegen statt als Gelegenheits-erhebung im eigenen Umfeld. Ich konnte eine breite Stichprobe rekrutieren, die Studie vorab registrieren und damit nach den Standards arbeiten, die in der Psychologie inzwischen erwartet werden. Das kann der Unterschied sein zwischen einer Arbeit, die nach der Abgabe in der Schublade verschwindet, und einer, mit der man weiterarbeiten kann. Eine Publikation bereite ich derzeit vor.

Inwiefern hat die Förderung von FOSTER dich motiviert, weitere Forschungsprojekte aufzunehmen oder an Konferenzen / Wettbewerben teilzunehmen?

Der Effekt war weniger motivationaler als praktischer Art. Ich habe durch das Projekt gelernt, wie man einen Antrag schreibt, ein Budget kalkuliert und ein Vorhaben so beschreibt, dass Außenstehende den Sinn erkennen. Das sind Fähigkeiten, die man in Lehrveranstaltungen selten übt und die man für jedes weitere Projekt braucht. Danach fühlt sich der nächste Antrag deutlich weniger nach unbekanntem Terrain an.

Hat dich die FOSTER-Förderung motiviert, weiter in der Forschung zu bleiben? Inwiefern?

Sie hat vor allem eine Erfahrung ermöglicht, die man sonst im Studium kaum macht. Man

stellt eine Hypothese auf, prüft sie, und die Daten sagen etwas anderes. Bei mir war es so, dass ein von mir vorhergesagter verstärkender Effekt sich als abschwächender herausstellte. Männer, die traditionelle und egalitäre Rollenvorstellungen gleichzeitig vertreten, reagierten weniger empfindlich auf entsprechende Inhalte, nicht stärker. Dieser Moment, in dem eine gut begründete Erwartung an der Realität scheitert und man neu nachdenken muss, war für mich der interessanteste des ganzen Projekts. Deshalb möchte ich in der Forschung bleiben. Eine Promotion zu Männlichkeitsnormen und Gewalt gegen Frauen ist mein nächstes Ziel.

Würdest du FOSTER deinen Freund:innen, Kommiliton:innen und Kolleg:innen empfehlen? Wenn ja, wieso?

Uneingeschränkt. Viele gute studentische Projekte scheitern nicht an der Idee, sondern an vergleichsweise kleinen Beträgen für Erhebung, Material oder Reisekosten. FOSTER schließt genau diese Lücke, und der Aufwand für die Bewerbung steht in einem sehr guten Verhältnis zu dem, was man dafür bekommt. Hinzu kommt, dass man ernst genommen wird. Man bewirbt sich als Studierender und wird behandelt wie jemand, der Forschung betreibt.

Hast du irgendwelche Hinweise oder Tipps für Studierende, die in Erwägung ziehen, sich bei FOSTER auf eine Förderung zu bewerben?

Drei Dinge. Erstens früh anfangen, idealerweise bevor das Design endgültig feststeht, weil man dann noch Spielraum hat, das Vorhaben an die Fördermöglichkeiten anzupassen statt umgekehrt. Zweitens die Fragestellung so schreiben, dass sie auch außerhalb des eigenen Fachs verständlich ist. Wer den Kern seines Projekts nicht in drei Sätzen erklären kann, hat ihn meist selbst noch nicht

scharf genug. Drittens sich nicht von der eigenen Unsicherheit abhalten lassen. Ich habe das Schreiben des Antrags im Nachhinein als den Schritt erlebt, der mein Projekt am meisten geschärft hat, unabhängig vom Geld. An dieser Stelle auch nochmal vielen Dank an die FOSTER-Förderung für diese wirklich großartige Unterstützung!